

M

Mehr als 200 Jahre ist das Großereignis, das die Geschichte der Stadt Düsseldorf nachhaltig prägen sollte, nun her. Wir schreiben das Jahr 1811, halb Europa ist dem Eroberungsfeldzug des französischen Kaisers Napoleon Bonaparte erlegen, darunter auch das hiesige Rheinland. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts beschossen französische Soldaten Düsseldorf. Ein Jahr später, 1795 war das, besetzten jene Truppen dann die Stadt. Aus dem Herzogtum Berg geht ein Großherzogtum mit selbigem Namen hervor. Der Rest ist Geschichte. Doch zurück zu dem französischen Kaiser: Der besucht 1811 die heutige Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens – und hinterlässt seine Spuren, etwa an der heutigen Heinrich-Heine-Allee, damals noch Boulevard Napoleon genannt.

Nicht nur vor Hunderten, sondern auch vor wenigen Jahren wurde der französische Einfluss in Düsseldorf dann erneut sichtbar – und erlebbar. 2017 war das, damals nahm die berühmte Tour de France ihren Ausgangspunkt in Düsseldorf.

Doch nicht nur die großen historischen Ereignisse bleiben im Gedächtnis und verändern die Welt nachhaltig. Oftmals sind es doch die kleinen Dinge, die den Unterschied machen. Das trifft auch auf einen Verein zu, der selbst auf eine immerhin jahrzehntelange Historie zurückblicken kann. Düsseldorf Accueil heißt dieser, zu Deutsch: „Düsseldorf Willkommen“. Einst gegründet, um besonders Frauen von französischen Expats – das sind Menschen, die ohne Einbürgerung in einem fremden Land leben, oftmals nur für einige Jahre – das Leben an einem neuen Ort zu erleichtern. Heute erreicht der Verein längst nicht nur die Partner von Expats, sondern die französische Community in Düsseldorf im Allgemeinen.

Vorsitzende ist Marie Bourguell, die selbst seit einigen Jahren in Oberrath lebt. Sie kannte den Düsseldorfer Verein vorher zwar nicht, allerdings jenen in Hongkong, wo sie zuvor lebte. Die Aufgaben und Angebote aber sind ähnlich, der Kontakt zu anderen Französisch sprechenden Menschen schnell hergestellt. „Teils haben wir schon vor Umzug Kontakt mit künftigen Mitgliedern“, sagt sie. Die Vereinsmitglieder würden dann helfen, eine Wohnung oder gar einen Job vor Ort zu organisieren. Aber nicht nur das. „Wir stehen als Verein auch für eine soziale und kulturelle Integration“, sagt Bourguell. So stehe eigentlich fast jeden Tag eine andere Aktivität oder Veranstaltung an, mal ein Besuch im Museum oder einer anderen kulturellen Einrichtung, mal ein Ausflug ins Umland, mal der gemeinsame Sport im Park oder Wald.

Rund 200 (deutsch-)französische Familien sind Teil des Vereins, dessen Mitgliederanzahl bei mehreren Hundert liegt. Unterstützung gibt es vom französischen Staat, der wiederum die Dachorganisation aller Accueil-Vereine finanziert. Einmal jährlich gibt es ein Treffen in Paris, zu dem viele Vereinsmitglieder weltweit anreisen. Dabei gilt laut Bourguell immer: „Der Verein ist nicht nur für unsere Bubble gedacht.“ Ausdrückliches Ziel sei es, sich zu integrieren – weshalb eben nicht französische Kunst, Kulinarik und Musik auf dem Programm steht, sondern eben deutsche. Wagner statt Debussy, Altbier statt Kir Royal, Casper David Friedrich statt Claude Monet.

Heimweh kommt dagegen eher selten auf, zumindest bei Marie Bourguell und ihrer Vereinsfreundin Sabine Meister. Zum einen, weil Düsseldorf eine „familienfreundliche Stadt“ sei, wie Bourguell sagt. Das stünde übrigens im Gegensatz zu Frankreich, auch mehr Natur gäbe es in Düsseldorf. „Und die Work-Life-Balance ist auch super, besonders im Vergleich zu meinem vorherigen Wohnort Hongkong.“ Das habe sich bloß noch nicht herumgesprochen, in Frankreich jedenfalls. „Düsseldorf ist nicht so bekannt, wie es sein sollte“, sagt Sabine Meister. Das habe



Das Frankreichfest rund um den Burgplatz ist deutschlandweit einmalig und zieht jährlich Tausende Besucher an.

FRANKREICH IN DÜSSELDORF

Institut français Am französischen Institut in der Carlstadt gibt es Sprachkurse für Einsteiger wie Fortgeschrittene. Zudem gibt es verschiedene Kurse und Projekte in den Bereichen Bildung und Kultur.

Düsseldorf Accueil Der Verein heißt übersetzt „Düsseldorf Willkommen“ und bietet Franzosen – zudem allen Interessierten – die Möglichkeit, sich miteinander zu vernetzen und in der Stadt anzukommen. Dazu gibt es fast täglich Veranstaltungen.

Deutsch-Französischer Kreis Der Verein wurde einst vor dem Hintergrund der Aussöhnung mit Frankreich gegründet, heute steht die deutsch-französische Freundschaft im Fokus. Geboten wird ein Programm, bestehend aus Vorträgen, Ausflügen, Diskussionsrunden und weiteren Aktivitäten.



Mehr über Düsseldorf hören Sie im Podcast – diesmal geht es um das Baderboot am Paradiesstrand.
www.rp-online.de/podcasts/rheinpegel

natürlich auch Vorteile – weniger Touristen als etwa in Städten wie Köln, München oder Berlin. „Für viele Franzosen ist Deutschland als Urlaubsziel leider immer noch eine Art Schwarzes Loch. Außer Berlin und Bayern kennen die meisten wenig.“

Düsseldorf in allen Ehren – was passiert aber, wenn das Heimweh doch mal drängt? Auch dann gibt es Abhilfe. Denn was verbindet man häufig mit der Heimat? Essen natürlich. Und französische Produkte gibt es in Düsseldorf nun wirklich an einigen Orten. „Der Edeka Zurheide und der Rewe in der Gartenstadt Reitzstein in Mörsenbroich sind super ausgestattet“, sagt Bourguell. Das liege an einem bestimmten Lieferanten, der beide Märkte versorge. Und sonst sei natürlich das kleine Flingeraner Feinkostgeschäft Chez Olivier absolut einen Besuch wert.

Gesagt, getan. Das Ladenlokal von Inhaber Olivier Grosjean beeindruckt schon beim Betreten: hohe Holzregale, Dutzende Flaschen Wein, Cidre und Champagner, Feinkost, wohin das Auge blickt, alles handverlesen, alles von persönlich bekannten Erzeugern. Wer aber meint, dass ausschließlich Franzosen hier an der Hermannstraße einkaufen gehen, irrt. „70 bis 80 Prozent unserer Kunden sind Deutsche“, sagt Grosjean. Er lebt seit mehr als 20 Jahren in Düsseldorf, hat die Stadt einst bei einer Geschäftsreise in den 1990er-Jahren entdeckt. Den Laden in Flingern betreibt er dagegen erst seit wenigen Jahren, hat sich aber schon einen Namen damit gemacht. „Ich kenne die genaue Herkunft aller meiner Produkte und kaufe nicht bei Zwischenhändlern, sondern direkt bei den Erzeugern“, sagt er. Besonders seine Auswahl an Comté, einem würzigen Käse aus der Region Franche-Comté, sorgt für zahlreiche Besucher. „Ich habe Kunden, die kommen nur für Käse“, sagt er.

Ob Käse oder nicht, Grosjean beobachtet eine Affinität für französische Produkte in der Stadt. „Düsseldorf ist sehr international und besonders frankophil“, sagt er. Zudem seien die Leute bereit, Geld für gute Produkte auszugeben. „Viele sind auf

Savoir-vivre am Rhein

Eine eigene Schule, zahlreiche Firmen, viele Vereine – wie viel Paris steckt in Düsseldorf? Klar ist: Das französische Leben in der Landeshauptstadt pulsiert, nicht nur während des Frankreichfestes. Dann aber besonders.

VON PAUL KÜCHLER



Sabine Meister (l.) und Marie Bourguell vom Verein Düsseldorf Accueil.

FOTO: PAUL KÜCHLER



Olivier Grosjean betreibt einen französischen Delikatessensladen in Flörsheim.



Claudine Chardon und François Dillenschneider von der französischen Schule.

FOTO: SALZBURG



Etienne Sur ist französischer Generalkonsul und Leiter des Institut français Düsseldorf.

der Suche nach Produkten, die handwerklich gemacht sind." Die kommen aus allerlei Regionen Frankreichs – aus dem Burgund wie aus der Bretagne, von Korsika wie aus der Champagne. Es sind jene Regionen, die Grosjean deutschen Urlaubern empfiehlt. Jedenfalls denjenigen, die Lust auf etwas Neues haben. „Klar, Paris und die Riviera sind beliebt.“ Aber die Atlantikküste, von Biarritz bis in die Bretagne und besonders die Mittelmeerinsel Korsika, die gar schneebedeckte Gebirgsgipfel hat, seien die wahren Schätze des Landes – landschaftlich wie auch kulinarisch.

Einer, der das wohl mit am besten bestätigen kann, hat sein Büro in den Shadow Arkaden in der Innenstadt, Blick über den Martin-Luther Platz und die Johanneskirche inklusive. Denn hier arbeitet Etienne Sur, Generalkonsul der Französischen Republik mit Sitz in der Landeshauptstadt und Zuständigkeit für das gesamte Land. Sur hat bereits in der französischen Botschaft in Berlin gearbeitet, bevor er nach Düsseldorf kam, war zudem als Kind oftmals bei Freunden in Münster – Deutschland und NRW sind für den Diplomaten also kein Neuland. „Ich habe mich schon immer ganz besonders für die deutsch-französische Freundschaft interessiert und engagiert“, sagt er.

Die sei heute denn je, was auch am starken zivilgesellschaftlichen Engagement zahlreicher Deutscher wie Franzosen liege. Historische Verflechtungen, Brieffreundschaften, Schüleraustausche, Urlaub bei den Nachbarn – „man fühlt, wie alt unsere gemeinsame Beziehung ist“, sagt Sur. Der Generalkonsul ist nicht nur diplomatischer Vertreter seines Landes, sondern auch Leiter des Institut français, das seinen Sitz in der Carlstadt hat. „Düsseldorf und NRW bieten uns riesige Chancen.“

Das liege einerseits an der hohen Dichte französischer Einrichtungen wie Firmen, aber auch an der Einstellung der hiesigen Bürger. „Ich war erstaunt, wie frankophil und gastfreundlich die Menschen hier sind“, sagt er. „Ich fühle das jeden Tag aufs Neue,

obwohl ich als Diplomat daran gewöhnt sein müsste.“ Fast also so wie in Frankreich. Das überrascht aber auch nicht: Düsseldorf liegt näher an Paris als an Berlin, mit dem Zug ist die französische Hauptstadt schneller erreicht als die deutsche. Kurzum: Hier wird Westeuropa gelebt. „Und das eben nicht nur politisch, sondern auf einer menschlichen Ebene“, sagt der Generalkonsul.

Das zu bestaunen gilt es am Wochenende, wenn wieder das alljährliche Frankfest ansteht. „Das ist eine absolute Ausnahme, ein Fest wie hier in Düsseldorf“, sagt Sur. „Für uns als Franzosen ist es eine riesige Ehre – und für Düsseldorf auch eine Chance.“ Die Stadt zeige damit, dass sie mitten im Kern des europäischen Engagements liege. Das sei wichtig, und mehr denn je nötig.

Ein Ort, an dem die deutsch-französische Freundschaft nun wirklich gelebt wird, und das Tag für Tag, befindet sich an der Graf-Recke-Straße an der Stadtteilgrenze zwischen Mörsenbroich und Düsseldorf. Denn dort befindet sich die Französische Schule. Besser gesagt: ein französischer Kindergarten, eine Grund- und weiterführende Schule. Leiter des Gymnasiums ist François Dillenschneider, der Vor- und Grundschule steht Claudine Chardon vor. Insgesamt 630 Schülerinnen und Schüler im Alter von drei bis 18 Jahren besuchen die Französische Schule. 50 Prozent aller Schüler seien Franzosen, berichten die Schulleiter, weitere 30 Prozent würden französischsprachig aufwachsen. Und die restlichen 20 Prozent, das seien Deutsche. Also jene Kinder, die ganz ohne Verbindung zu Frankreich oder der französischen Sprache aufwachsen. Deren Eltern es aber genau diese Verbindung jedoch wichtig sei.

„Wir öffnen uns ganz Düsseldorf – und darüber hinaus“, sagt Chardon. Denn Deutschland sei ein vielfältiges Land, die Landeshauptstadt ein Ort mit offenen Menschen. „Das ist ähnlich wie in Frankreich“, sagt Dillenschneider. Beide Schulleiter haben sich ganz bewusst für Deutschland entschieden, beide haben allerdings auch eine

persönliche Beziehung zum Land. Chardon stammt aus Lothringen und hat eine deutsche Großmutter, Dillenschneider dagegen aus dem Elsass – beides Regionen, die aufgrund ihrer historischen Verbindung zu Deutschland wie Frankreich einen speziellen Platz in der gemeinsamen Geschichte einnehmen.

Bereit haben beide Franzosen ihre Entscheidung, in Deutschland zu arbeiten, nie. „Die deutsch-französische Freundschaft funktioniert hier in Düsseldorf“, sagt Dillenschneider. Und das, nicht nur auf der schulischen Ebene. Beide Länder würde viele vereinen, auch Düsseldorf weise Ähnlichkeiten zu französischen Städten auf. „Wir haben hier den Rhein, in Paris haben sie die Seine“, sagt Chardon etwa. Auch das Lebensgefühl im Rheinland und in Düsseldorf sei – mit den Terrassen der vielen Cafés und Restaurants, auf denen es sich wunderbar entspannen lasse – ein ähnliches. „Ich bin ein großer Freund des Stadtstrands“, sagt Dillenschneider. Doch gibt es auch Dinge, die in den Augen der beiden Schulleiter hier besser funktionierten. „Man kann essen, wann man will“, sagt etwa Chardon. Die deutsche Esskultur sei entspannter und einfacher, mit weniger Regeln als in Frankreich verbunden.

Dennoch gibt es immer Dinge, die man vermisst, wenn man ins Ausland lebt. Interessanterweise ist das ein Punkt, an dem viele Franzosen in Düsseldorf, auf etwas Ähnliches verweisen: die Kulinariik, erneut. „Es gibt es, das ich vermisste, dann sind das Senf und echte Cornichons“, sagt Chardon. Damit ist sie nicht alleine – auch Olivier Grosjean, Marie Bourguet und Sabine Meister vermissen die kleinen Gurken. Immerhin sind sie mit ihrer Vorliebe dafür nicht alleine. Denn auch die Deutschen lieben ihre Gewürzgürken. Manchmal funktioniert die deutsch-französische Freundschaft nun wirklich auf allen Ebenen. In diesem Fall: bei der gemeinsamen Liebe zu Gurken. Die wird es übrigens beim Frankfest auch geben. Bon appétit!

Ein Leben zwischen Rhein und Seine

VON MARIE BOCKHOLT

Die Städte Paris, Bad Bevensen, Hamburg und Düsseldorf haben auf den ersten Blick nicht ganz so viel gemeinsam. Mireille und Dieter Schröder aber könnten zu jedem Ort eine eigene Geschichte erzählen. Das Paar ist in Deutschland ebenso zu Hause wie in Frankreich. „Wir sind eine internationale Familie“, sagt Mireille Schröder. Und so war für das erste Kennenlernen der beiden gleich noch ein weiteres Land wichtig: die Schweiz. Dort trafen sie Anfang der 1980er-Jahre im Ski-Urlaub erstmals aufeinander – sie verstanden sich sofort gut. So richtig funkte es aber erst kurze Zeit später. Dieter Schröder, der damals in Hamburg wohn-

te, reiste beruflich nach Paris. Mireille studierte zu diesem Zeitpunkt in der französischen Hauptstadt.

Heute leben die Schröders in Düsseldorf. Damit sind sie eine von vielen Familien in der Stadt, die eine besondere Verbindung zu Frankreich haben. NRWweit wohnen in der Landeshauptstadt die meisten Menschen mit französischem Pass. Das geht aus Daten hervor, die der Landesbetrieb Information und Technik veröffentlicht hat. So gibt es 3675 französische Staatsangehörige in Düsseldorf

(Stand: Dezember 2024). Während des jährlich stattfindenden Frankfestes bezeichnet sich die Landeshauptstadt deshalb auch gerne als „Petit Paris“. Mit dem Event sollen an diesem Wochenende erneut Lebensart und Kultur des Nachbarlandes gefeiert werden.

Natürlich kommen dann auch die Schröders zu der Veranstaltung an Rathaus und Rheinufer. Sie freuen sich beispielsweise auf das „Leckere Essen“, erzählt Mireille. Am Samstag wird sich das Ehepaar die Oldtimer-Rallye anschauen, die am Burgplatz startet. Zu den beiden werden sich dann viele weitere Mitglieder des „Clubs des Affaires en Rhénanie du Nord-Westphalie“ gesellen. Seit 2020 ist Mireille Schröder die Präsidentin dieses Wirtschaftsclubs.

Aufgewachsen ist die Düsseldorferin auf der Insel La Réunion im Indischen Ozean. Aus dem französischen Über-

see-Département kommt ihr Vater, ihre Mutter wuchs in Lothringen auf. Dieter Schröders Familie stammt dagegen aus Köln-Worringen. Ein Grund, warum es die Familie mit zwei Kindern vor Jahrzehnten zurück ins Rheinland zog. Als sie sich verliebten, trennten Mireille und Dieter Schröder noch mehr als 900 Kilometer. „Ich bin häufig mit dem Nachtzug von Hamburg nach Paris gefahren“, erinnert er sich. Ein Jahr später ergab sich für Dieter die Chance, in Frankreich zu arbeiten. Er war in der Agrarbranche tätig, genauer bei einer Zuckerfabrik – und zog in die Metropole an der Seine. Dort lernte er die Sprache, die er heute fließend spricht. „Wir unterhalten uns meistens auf Französisch“, sagt Mireille.

Schröder. „Nur wenn wir schimpfen nicht“, ergänzt Dieter scherzhaft. Von Paris aus ging es für die Schröders jedenfalls in den Kurort Bad Bevensen in der Lüneburger Heide. Der Grund für den Umzug war Dieters Beruf. „Für mich war das erst mal ein Kulturschock“, sagt Mireille über das Leben in der deutschen Kleinstadt. So richtig heimisch fühlte sie sich dort nicht. Also zog die Familie weiter nach Hamburg, damals waren bereits die Tochter und der Sohn auf der Welt. In der Hansestadt arbeitete Mireille für das Fremdenverkehrsamt von La Réunion. „Im Gegensatz zu Mauritius war die Insel damals noch nicht so sehr als Reiseziel bekannt“, sagt sie.

Warum letztendlich Düsseldorf zur neuen Heimat der Familie wurde, erklärt sich mit Blick auf den Stadtteil Mörsenbroich: Dort befindet sich an der Graf-Recke-Straße die Französische Schule. Zunächst trafen die Schröders nämlich die Entscheidung, ins Rheinland und damit näher zu Dieters Familie ziehen zu wollen. Dann war klar, dass die Kinder in Düsseldorf unterrichtet werden sollten. Heute leben die Tochter und der Sohn (genau wie zwei Enkelkinder) in Frankreich. Mireille und Dieter Schröder selbst haben ein Haus im Süden des Landes. Und Mireille, die als Anwältin arbeitet, ist allein wegen ihres Berufs mindestens einmal im Monat in Paris. Eine echte deutsch-französische Beziehung also.

se wieder zu öffnen. Quasi als Ersatz wird an den letzten drei August-Wochenenden temporär die Terrasse der Eventlocation „Station Airport“ im Flughafenbahnhof für Besucher geöffnet. Tickets für bestimmte Zeiten kann man sich ab sofort sichern.

Geöffnet wird die Terrasse der „Station Airport“ am 9., 10., 16., 17., 23. und 24. August. Jeweils 500 Personen können von 10 bis 12 Uhr, 12.15 bis 14.15 Uhr und 14.30 bis 16.30 Uhr auf der Terrasse einchecken. Einen zusätzlichen Slot gibt es am Sonntag, 10. August, für 200 Personen von 5.45 bis 9.30 Uhr. Dieses „Sunrise Special“ richtet sich insbesondere an „Plane-Spotter“ und Frühaufsteher. Zwischen den Slots wird die Terrasse geräumt. Die Terrasse grenzt an den Luftseilbereich. Der Flughafen weist darauf hin, dass am Einlass eine strenge Taschenkontrolle durchgeführt wird. Reisegepäck und größere Taschen dürfen ebenso wenig wie Taschenmesser und andere gefährliche Gegenstände mitgeführt werden. Es gibt keine Möglichkeit vor Ort, solche Dinge einzuschließen oder anderweitig zu verwahren. Müssen diese draußen bleiben. Verpflegung und Getränke in Kunststoffflaschen dürfen mitgebracht werden, es gibt aber auch einen Snackautomaten vor Ort. Flughafenchef Lars Redeligs sagte, man wolle sich so, für die Geduld aller Flughafen-Fans bedanken und eine Möglichkeit schaffen, „startende und landende Flugzeuge aus nächster Nähe zu verfolgen.“

Flughafen öffnet Terrasse

Die Besucherterrasse des Flughafens wurde während der Corona-Zeit geschlossen. Jetzt wird in den Sommerferien vorübergehend eine Alternative geboten.

DÜSSELDORF (csr) Vom Abheben des weltgrößten Passagierflugzeugs A380 bis zum Aufsetzen einer kleinen Cessna Skyhawk: In den NRW-Sommerferien öffnet der Flughafen eine Besucherterrasse mit bester Aussicht auf die Start- und Landebahnen. Ab sofort können sich Familien, Flugzeug-Enthusiasten und „Planespotter“ online insgesamt 9200 kostenlose Tickets sichern. Wenn die eigentliche Besucherterrasse wieder eröffnet werden kann, ist laut Airport aber noch unklar.

Die Besucherterrasse am Flugsteig B wurde während der Corona-Pandemie geschlossen und danach nicht mehr geöffnet. Der Betrieb war dem Flughafen zufolge zu teuer und zu aufwendig durch die nötigen Sicherheitsvorkehrungen. Wie der Airport am Freitag mitteilte, werde weiter „an einem wirtschaftlich tragfähigen Konzept gearbeitet“, um die eigentliche Terras-